

Reinkarnation und Karma I

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

Stuttgart, 20. Februar 1912

Wenn wir das Leben in Betracht ziehen, wie es sich um uns herum abspielt, wie es sozusagen seine Wogen hereinwirft in unser Inneres, in alles, was wir selber während unseres physischen Erdendaseins zu empfinden und zu leiden haben, worüber wir uns zu freuen haben, so können wir mehrere Gruppen oder Arten von Erleben ins Auge fassen.

Wir finden zunächst, wenn wir mehr auf uns selbst schauen, auf dasjenige, was in unsern Fähigkeiten, in unseren Talenten liegt; wir finden, wenn uns dieses oder jenes gelingt, dass wir uns sagen können: Nun, nachdem wir schon einmal dieser oder jener Mensch sind, ist es ganz natürlich und begreiflich, dass uns dieses oder jenes gelingen musste. - Wir können aber auch gewisse Misserfolge, die uns betroffen haben, begreiflich finden; vielleicht gerade das, was wir

K

als Missgeschick und Unglück bezeichnen müssen, weil ~~es~~ uns nicht gelungen ist, <sup>es</sup> im ganzen Zusammenhang unseres Wesens begreiflich zu finden.

Vielleicht gelingt es uns nicht immer in solchen Fällen, genau hinzuweisen, wie dieser oder jener Misserfolg, dieses oder jenes, was uns nicht gelungen ist, zusammenhängt mit unserer Unfähigkeit, nach dieser oder jener Richtung. Aber wenn wir uns dann im allgemeinen sagen müssen: Du warst ja in vielen Beziehungen im jetzigen Erdendasein ein leichtsinniges Subjekt, da kannst du begreifen, dass du unter Umständen verdientermassen diesen oder jenen Misserfolg haben musst, - dann können wir vielleicht nicht ganz unmittelbar den Zusammenhang einsehen zwischen Misserfolg und Unfähigkeit, aber im allgemeinen doch begreiflich finden, dass, wenn wir leichtsinnig waren, nicht alles am Schnürchen gelingen musste.

Von dem, was jetzt besprochen worden ist, können Sie sich denken, dass wir gewissermassen eine Art ursächlichen Zusammenhanges einsehen könnten zwischen dem, was geschehen musste aus unseren eigenen Fähigkeiten oder Unfähigkeiten heraus. Es gibt aber viele Dinge im Leben, bei denen wir, auch wenn wir noch so genau zu Werke gehen, nicht erreichen das, was uns gelingt oder misslingt, ohne weiteres in Zusammenhang zu bringen mit unseren Fähigkeiten oder Unfähigkeiten, bei denen uns gewissermassen undurchsichtig bleibt, wie wir dieses oder jenes verschuldet haben, oder wie wir es verdient haben. Kurz, wenn wir mehr unser Innenleben ins Auge fassen, werden wir unterscheiden können zwischen zwei Gruppen von Erlebnissen: die eine Gruppe ist die, bei der wir uns bewusst sind, wie es mit den Ursachen unseres Gelingens

und Misslingens bestellt ist; bei der anderen Gruppe werden wir einen solchen Zusammenhang nicht überschauen können. Bei dieser letzteren Gruppe wird es uns mehr oder weniger als Zufall erscheinen, dass gerade dieses uns misslungen, ein anderes uns gelungen ist. Wir wollen zunächst merken, dass es <sup>im</sup> Leben diese letztere Gruppe von Tatsachen und Erfahrungen hinlänglich gibt, und wollen später das Augenmerk auf diese Gruppe einmal lenken.

Wir können dann, entgegen dem, was jetzt besprochen worden ist, unser äusseres Schicksal mehr ins Auge fassen. Da werden wir wiederum eigentlich zwei Gruppen von Tatsachen in bezug auf unser äusseres Geschick ins Auge fassen müssen: Wir können solche Fälle ins Auge fassen, bei denen wir innerlich einsehen, dass in bezug auf Ereignisse, die uns treffen - also nicht, was wir selber unternommen haben -, wir gewisse Dinge sozusagen herbeigeführt haben, schuld sind an solchen Dingen. Aber von einer anderen Gruppe werden wir sehr geneigt sein zu sagen: wir können den Zusammenhang nicht einsehen mit dem, was wir gewollt haben, was wir beabsichtigt haben. Es sind diejenigen Ereignisse, bei denen man im gewöhnlichen Leben davon spricht, dass sie wie ein Zufall - der scheinbar mit nichts anderem, was wir selber herbeigeführt haben - in unser Leben hereingebracht worden sind.

Diese zweite Gruppe ist es, die wir jetzt ins Auge fassen wollen mit Bezug auf das innere Leben. Also die Ereignisse, von denen wir nicht einsehen können, dass sie als etwas Direktes, Unmittelbares mit unseren Fähigkeiten und Unfähigkeiten zu tun haben; äussere Ereignisse also . . . das, was wir Zufallsereignisse nennen, wovon wir von vorneherein nicht die Einsicht gewinnen können, dass sie durch

irgend etwas Vorhergehendes herbeigeführt worden sind.

Nun kann man einmal probeweise sozusagen mit diesen beiden Gruppen von Erlebnissen eine Art Experiment machen. Das Experiment verbindet einen ja zunächst zu nichts. Man probiere sozusagen nur dasjenige, was jetzt gesagt, was jetzt charakterisiert werden soll.

Wir können das Experiment machen, indem wir uns vorstellen: Wie wäre es denn, wenn wir einmal eine Art von künstlichem Menschen konstruieren würden, so einen künstlichen Menschen uns ausdenken würden, dass wir von diesem künstlichen Gedankenmenschen, den wir uns ausgedacht haben, sagen würden: gerade diejenigen Dinge, von denen wir keinen Zusammenhang wissen mit unseren Fähigkeiten, die seien so, dass wir den künstlichen Menschen, <sup>den</sup> ~~die~~ wir in Gedanken ausdenken, begaben mit den Eigenschaften und Fähigkeiten, welche diese bei uns unbegreiflichen Dinge herbeigeführt haben. Also ein Mensch, der solche Fähigkeiten hat, dass ihm das gelingen oder misslingen muss, wovon wir uns nicht zuschreiben können, dass es uns nach unseren Fähigkeiten oder Unfähigkeiten gelinge oder misslinge. Wir stellen ihn uns also vor als einen solchen Menschen, welcher künstlich ganz absichtlich herbeigeführt hätte die Dinge, welche zufällig in unserm Leben eingetreten zu sein scheinen.

Man kann von einfachen Beispielen ausgehen, um das zu erläutern. Nehmen wir an, ein Ziegelstein wäre auf unsere Schulter gefallen und hätte uns an der Schulter verletzt. Da werden wir zunächst geneigt sein zu sagen: das ist ein Zufall. Aber wir konstruieren einen künstlichen Menschen, probeweise zunächst, wie ein Experiment, der folgende sonderbare Sache machen würde: einen Menschen, der auf das Dach

steigt und dort einen Ziegelstein loslöst, aber nur so weit, dass der Stein noch einen gewissen Halt behält; dann läuft der künstliche Mensch schnell wieder hinunter, so dass, wenn der Stein sich loslöst, er gerade auf seine Schulter fällt. - So machen wir es in bezug auf alle Ereignisse, von denen uns einfällt, dass sie zufällig in unserem Leben eingetreten sind. - Einen künstlichen Menschen konstruieren wir, der alles verschuldet oder herbeiführt, wovon wir im gewöhnlichen Leben nicht einsehen können, wie es mit uns zusammenhängt.

Wenn man das tut, so könnte es zunächst ausschauen, wie ein blosses Gedankenspiel. Aber es verbindet zu nichts, wenn man das tut. Aber eine Merkwürdigkeit stellt sich heraus, wenn man das tut. Wenn man einen solchen Menschen ausgedacht hat und ihn begabt hat mit den geschilderten Eigenschaften, dann macht dieser künstliche Gedankenmensch einen ganz merkwürdigen Eindruck auf uns. Wir kommen nämlich von dem Bilde eines Menschen, das wir da gemacht haben, trotzdem es so scheinbar künstlich konstruiert ist, nicht mehr los; es fasziniert uns, es macht den Eindruck, als ob es irgend etwas doch mit uns zu tun haben müsste. Dafür sorgt schon die Empfindung, die man gegenüber dem künstlichen Gedankenmenschen hat. Wenn man sich recht sehr hinein vertieft in dieses Bild, so lässt es einen ganz sicher nicht mehr los. Ein merkwürdiger Prozess, den man vergleichen kann mit folgendem: Wir kommen zu einem inneren Gemütsprozess, den der Mensch alle Augenblicke durchmacht. Wir können irgendetwas denken, können einen Entschluss fassen; wir brauchen dazu etwas, was wir einmal gewusst haben, und wir wenden alle möglichen künstlichen Mittel an, um uns auf das zu besinnen, was wir gewusst haben. Bei diesem Anstrengen, in das Gedächtnis etwas heraufzuholen, was uns entfallen ist, machen wir natürlich einen Gemütsprozess durch: das "uns besinnen", wie wir es im gewöhn-

lichen Leben nennen. Und alle die Gedanken, die wir zu Hilfe nehmen, um uns auf etwas zu besinnen, sind Hilfsgedanken. Versuchen Sie es nur einmal, darauf zu kommen, wie viel Sie oftmals solche Hilfsgedanken aufwenden müssen, die Sie dann wieder fallen lassen, um auf das zu kommen, was Sie wissen wollen. Solche Hilfsgedanken sind dazu da, dass sie den Weg eröffnen auf das zu Besinnende, was wir eigentlich gegenwärtig brauchen.

Gerade so - nur wie etwas weit Umfassenderes - ist jener Gedankenmensch, den wir geschildert haben, ein Hilfsprozess. Er lässt uns nicht mehr los; er arbeitet in uns so, dass wir sagen: er ist etwas, was als Gedanke in uns wohnt, etwas, was da fortwirkt, was sich umwandelt in uns; was tatsächlich sich umwandelt zu der Idee, zu dem Gedanken, der nun auftritt wie etwas, was uns einfällt, wenn wir uns im gewöhnlichen Erinnerungsprozess besinnen, etwas, was uns überwältigt. Wie wenn etwas sagen würde: So kann er nicht bleiben, er ändert etwas um in dir, er entfaltet Leben, er wird zu etwas anderem! - Das drängt sich uns auf. Machen Sie das Experiment! Es drängt sich uns so auf, dass er uns sagt: Ja, das ist etwas, was mit einem anderen, als deinem jetzigen Erdendasein, einiges zu tun hat. - Eine Art Besinnung auf ein anderes Erdendasein, der Gedanke tritt ganz bestimmt auf. Es ist mehr ein Gefühl als ein Gedanke, - eine Empfindung, aber eine solche, wie wenn wir das, was im Gemüt auftritt, so fühlen wie das, was wir selber einmal in einer früheren Inkarnation auf dieser Erde waren.

Anthroposophie ist eben durchaus, wenn wir sie als etwas Ganzes betrachten, nicht bloss eine Summe von Theorien, von Mitteilungen von Tatsachen, die da bestehen, sondern sie gibt uns Vorschriften und

Anweisungen, wie man dies oder jenes erreichen wird. Die Anthroposophie sagt: Du wirst mehr und mehr dahin geführt, dass du dich leichter besinnen kannst, wenn du dies oder jenes machst. Man kann auch sagen: Das ist durchaus aus dem Gebiet der Erfahrung geschöpft; wenn du so vorgehst, bekommst du einen Gemütseindruck, einen Gefühlseindruck von dem Menschen, der du früher warst. Wir kommen da zu dem, was man nennen könnte: eine Erweiterung des Gedächtnisses. Nun ist dieses, was sich uns da eröffnet, wirklich zunächst nur eine Gedanken-Tatsache, solange wir den geschilderten Gedankenmenschen konstruieren. Aber der Gedankenmensch bleibt nicht Gedankenmensch. Er verwandelt sich in Empfindungs-, in Gemütseindrücke, und indem er dies tut, wissen wir: in dem, was wir empfinden, haben wir etwas zu tun mit unserer vorigen Inkarnation. Unser Gedächtnis erweitert sich auf unsere frühere Inkarnation.

In dieser Inkarnation erinnern wir uns an die Dinge, bei denen wir mit unseren Gedanken zugegen sind. Sie alle wissen, dass man sich verhältnismässig leicht erinnert an die Dinge, in welche in uns unsere Gedanken hereingespielt haben. Im gewöhnlichen Leben aber nicht so leicht bleibt lebendig dasjenige, was in unser Gefühl hinein gespielt hat. Wenn Sie versuchen zurück zu denken an das, was Ihnen grossen Schmerz gemacht hat vor zehn, zwanzig Jahren, so werden Sie sich leicht an die Vorstellung erinnern . . . an das, was sich abgespielt hat, werden Sie sich in Ihren Vorstellungen zurückversetzen; aber zu einer lebendigen Empfindung des damals empfundenen Schmerzes können wir nicht gelangen. Der Schmerz verblasst, die Erinnerung an ihn ergiesst sich in unsere Vorstellung. Was jetzt geschildert worden ist, ist ein Gemütsgedächtnis, ein Gefühlsgedächtnis. Und in der Tat, als solches

fühlen wir unsere frühere Inkarnation. In der Tat tritt das auf, was wir nennen können eine Erinnerung an frühere Inkarnationen. Es kann ja nicht so ohne weiteres angesehen werden, was in die gegenwärtige Inkarnation hereinspielt, was Träger der Erinnerung ist an frühere Inkarnationen. Bedenken Sie nur einmal, wie innig verwachsen unsere Vorstellungen mit dem Ausdruck unserer Vorstellungen sind, mit unserer Sprache. Die Sprache ist die verkörperte Vorstellungswelt. Und die Sprache muss ein jeder Mensch in den einzelnen Leben wieder lernen. Das Kind des grössten Sprachforschers oder Sprachkenners muss mit Mühe seine Muttersprache erlernen. Es ist noch nicht der Fall vorgekommen, dass ein Gymnasiast das Griechische leicht lernte, weil er sich rasch erinnert hatte an das Griechisch, das er in früheren Inkarnationen gesprochen hat!

Der Dichter Hebbel hat mit einigen Gedanken den Plan eines Dramas aufgezeichnet, das er schreiben wollte. Schade, dass er es nicht getan hat, es wäre ein sehr interessantes Drama geworden. Die Handlung war so gedacht, dass der wiederverkörperte Plato als Gymnasiast bei der Erklärung des alten Plato die allerschlechtesten Zensur bekäme! Leider ist der Plan Hebbels nicht zur Ausführung gekommen. Wir brauchen nicht bloss daran zu denken, dass die Lehrer zum Teil zu pedantisch sind usw., Wir wissen, dass das, was Hebbel aufzeichnete, darauf beruht, dass das Vorstellungsmässige, was sich auch in den unmittelbaren Erfahrungs-Vorstellungen abspielt, mehr oder weniger beschränkt ist auf die gegenwärtige Inkarnation. Und es ist so, wie jetzt angedeutet ist, dass die erste Impression, der erste Eindruck von der vorhergehenden Inkarnation unmittelbar auftritt als

Gefühls-Gedächtnis, als eine neue Art von Gedächtnis. Was wir als Eindruck haben, wenn es von dem Gedankenmenschen entsteht, den wir konstruiert haben, ist mehr ein Gefühl, aber ein solches Gefühl, das man versteht: der Eindruck rührt von einem Kerl her, der einmal existiert hat, und der du selber warst. Man bekommt etwas wie ein Erinnerungsgefühl als ersten Eindruck an die vorhergehende Inkarnation.

Was da geschildert worden ist als Konstruktion eines Gedankenmenschen, das ist nur ein Mittel, um uns zu beweisen: dieses Mittel wandelt sich um in einen solchen Gemüts- oder Gefühlseindruck. Jeder Mensch, der an die Anthroposophie herantritt, hat eigentlich mehr oder weniger Gelegenheit, leicht dasjenige auszuführen, was jetzt geschildert worden ist. Und wenn er dies ausführt, wird er schon sehen, dass er wirklich in seinem Innern so einen Eindruck erhält, wie - um ein anderes Beispiel zu gebrauchen - sagen wir, einen Eindruck, den er so schildern könnte: Ich habe einmal eine Landschaft gesehen, ich habe vergessen, wie sie aussieht, sie hat mir aber gefallen! Nun wird, wenn es in diesem Leben war, die Landschaft keinen sehr lebendigen Eindruck machen, aber wenn der Eindruck aus einer vorhergehenden Inkarnation stammte, so wird er einen besonders lebendigen Gefühlseindruck machen. Und wenn wir dann objektiv die geschilderten Eindrücke beobachten, werden wir zuweilen etwas wie ein bitteres oder ein bitter-süßes, oder ein saures Gefühl haben aus dem, was sich ergibt als Umwandlung des Gedankenmenschen. Dieses sauer-süße oder sonstige Gefühl ist der Eindruck, den unsere frühere Inkarnation auf uns macht, es ist eine Art von Gefühls- oder Gemütseindruck.

Damit wurde versucht, Sie aufmerksam zu machen auf etwas, was

dazu führen kann, bei jedem Menschen hervorzurufen eine Art unmittelbarer Gewissheit, dass er in früheren Inkarnationen existiert hat. Gewissheit dadurch, dass er sich ein Gefühl verschafft, dass er Gemüts- oder Gefühlseindrücke hat, von denen er weiss: das hast du gewiss nicht in diesem Leben irgendwo erworben - - ein Eindruck aber, der so auftritt, wie für das gewöhnliche Leben eine Erinnerungsvorstellung auftritt. Nun kann man fragen: Wie kann man wissen, dass der Eindruck, den man hat, eine Erinnerung ist? Sehen Sie, da kann man nur sagen: Beweisen lässt sich so etwas nicht. Aber es liegt derselbe Tatbestand vor, der auch sonst im Leben vorliegt, wenn wir uns an etwas erinnern und bei gesunden Sinnen sind. Da können wir wissen, dass das, was in uns auftritt in Gedanken, sich wirklich bezieht auf etwas, was wir erlebt haben. Die Erfahrung selber gibt die Gewissheit. Was wir uns vorstellen, gibt uns die Gewissheit davon, dass der Eindruck, der im Gemüt auftaucht, sich bezieht nicht auf etwas, was im gegenwärtigen Leben, sondern auf etwas, was mit uns zu tun hatte im vorhergehenden Leben.

Da haben wir auf künstliche Weise in uns hervorgerufen etwas, was uns mit unserem vorhergehenden Leben in Zusammenhang bringt. Wir können noch mancherlei andere Arten von innerlichen probeweisen Erfahrungen und Erlebnissen hernehmen und können dadurch wieder weiter gehen und in uns wachrufen so etwas wie Empfindung von früheren Leben. Da können wir wiederum in anderer Hinsicht die Erlebnisse dessen, was wir im Leben durchmachen, teilen; wir können das in anderer Weise in Gruppen teilen. Wir können auf der einen Seite in eine Gruppe fassen, was wir an Leiden, an Schmerzen, an Hemmnissen im Leben durchge-

macht haben; auf der andern Seite, was uns bewusst geworden ist als Förderungen, als Freude, Lust usw. im Leben. Nun können wir wiederum probeweise uns auf folgenden Standpunkt stellen: Wir können einmal sagen: Ja, wir haben diese Schmerzen, diese Leiden erfahren. So wie wir in dieser Inkarnation einmal sind, wie das normale Leben nun einmal abläuft, sind uns unsere Schmerzen, unsere Leiden etwas Fatales, etwas, was wir in gewisser Beziehung gern von uns hinwegstossen würden. Tun wir dies einmal probeweise nicht. Nehmen wir probeweise an, wir würden aus einem gewissen Grunde diese Schmerzen, diese Leiden und Hemmungen selber herbeigeführt haben. Denn durch diese früheren Leben, wenn sie wirklich da sind, sind wir in gewisser Weise durch das, was wir getan haben, unvollkommener geworden ... Nicht wahr, wir werden ja durch die Inkarnationenfolge nicht nur vollkommener, sondern wir werden in einer gewissen Weise auch unvollkommener. Oder sind wir etwa nicht unvollkommener, als wir vorher waren, wenn wir einem Menschen eine Beleidigung, ein Ungemach zugefügt haben? Nicht nur diesem Menschen haben wir etwas zugefügt, wir haben uns selber etwas genommen, wir wären als Gesamtpersönlichkeit mehr wert, wenn wir das nicht getan hätten. Solcher Dinge haben wir viele auf unser Kerbholz geschrieben, die wir getan haben und die, weil wir sie getan haben, unsere Unvollkommenheit begründen. Wenn wir einem Menschen ein Ungemach zugefügt haben, und den Wert, den wir vorher gehabt haben, wieder haben wollen, was muss da geschehen? Wir müssen das Ungemach ausgleichen, wir müssen eine ausgleichende Tat in die Welt setzen, müssen irgend etwas erfinden, was sozusagen uns zwingt, etwas zu überwinden. Und wenn wir in dieser Richtung nachdenken über unsere Leiden und

Schmerzen, so können wir vielfach sagen: unsere Leiden, unsere Schmerzen sind geeignet, wenn wir sie überwinden, uns Kraft anzueignen in der Ueberwindung unserer Unvollkommenheiten. Vollkommen<sup>er</sup>/können wir werden durch die Leiden. Im normalen Menschenleben denken wir ja nicht so; da verhalten wir uns ablehnend gegen diese Leiden. Wir können aber sagen: Jeder Schmerz, jedes Leid, jedes Hemmnis im Leben soll eine Andeutung dafür sein, dass wir einen gescheiteren Menschen in uns haben, als wir selber sind. Den Menschen, der wir selber sind, betrachten wir für eine Weile, trotzdem er derjenige ist, der unser Bewusstsein umfasst, als den weniger gescheiterten; aber einen gescheiteren haben wir, der in den Untergründen unserer Seele schlummert. Wir, mit unserem gewöhnlichen Bewusstsein, verhalten uns ablehnend gegen Schmerzen und Leiden, aber der Gescheitere führt uns gegen unser Bewusstsein hin zu diesen Schmerzen, weil wir durch Ueberwindung dieser Schmerzen etwas abstreifen können. Er führt uns hin zu dem Schmerz und dem Leid, er weist uns an, das durchzumachen. Mag sein, dass es zunächst ein harter Gedanke ist, aber er verpflichtet uns ja zu nichts. Wir können ihn ja nur einmal probeweise machen. Wir können sagen: da drinnen in uns ist ein gescheiterer Mensch, der uns zu Leiden und Schmerzen hinführt, zu etwas, was wir im Bewusstsein am liebsten vermeiden wollten. Davon denken wir, dass es der Gescheitere in uns ist. Auf diese Weise kommen wir zu dem für manchen störenden inneren Ergebnis, dass der Gescheitere uns immer zu dem uns Unsympathischen hinführt.

Das wollen wir also einmal annehmen: es sei ein solcher Gescheiterer in uns, der uns zu dem uns Unsympathischen hinführt, damit wir vorwärts kommen.

Wir machen aber noch etwas anderes; Nehmen wir unsere Freuden, unsere Förderungen, unsere Lust, und sagen wir von diesen wiederum probeweise: Wie wäre es, wenn du dir die Vorstellung bildetest - gleichgiltig, wie es in Wahrheit sich verhält -: Du hast deine Lust, deine Freude, deine Förderungen garnicht verdient, sie sind dir nur durch Gnade der geistigen Mächte zugekommen. - Es braucht dies nicht für alles der Fall zu sein, aber probeweise wollen wir annehmen, wir hätten alle Schmerzen und Leiden so herbeigeführt, dass der Gescheitere in uns zu ihnen uns hingeführt hätte, weil wir anerkennen, dass wir sie infolge unserer Unvollkommenheiten notwendig haben, und doch nur durch Schmerzen und Leiden hinauskommen können über unsere Unvollkommenheiten . . . Dann das Gegenseitige: wir schreiben uns unsere Freuden so zu, als ob sie nicht unser Verdienst wären, sondern als ob sie uns von geistigen Mächten gegeben wären.

Es mag wiederum für manchen eitlen Menschen eine bittere Pille sein, so zu denken, aber probeweise das durchzumachen ist durchaus etwas, das, wenn der Mensch in seinem Gemüt ganz intensiv solcher Vorstellung fähig ist, dazu führt - weil es sich wiederum selbst verwandelt und, insofern es unwichtig ist, sich von selber rektifiziert - zu der Grundempfindung: in dir lebt etwas, was nichts zu tun hat, mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, was tatsächlich tiefer ist, als was du in diesem Leben bewusst erfahren hast; es ist also in dir etwas, was ein gescheiter Mensch in dir ist, der sich gern an die ewigen göttlich-geistigen Mächte wendet, die die Welt durchleben. - Das wird dann im inneren Leben selber zur Gewissheit, dass - hinter der äussern-

eine innere höhere Individualität liegt. Wir werden uns des ewigen geistigen Wesenkernes durch solche Gedanken=Uebungen bewusst. Das ist ausserordentlich bedeutsam. Damit haben wir wiederum etwas, von dem wir sagen können: wir können es ausführen.

Anthroposophie kann eben in jeder Beziehung eine Anweisung sein, um nicht nur irgend etwas zu wissen über das Dasein einer andern Welt, sondern um in sich selber sich als ein Angehöriger einer andern Welt zu fühlen, um sich als eine solche Individualität zu fühlen, die durch die aufeinanderfolgenden Inkarnationen hindurchgeht.

Es gibt noch eine dritte Art von Erlebnissen. Bei dieser dritten Art wird es allerdings schon schwieriger sein, sie zu benützen sozusagen, um wirklich zu einer Art von innerer Erfahrung von Karma und Reinkarnation zu kommen. Aber wenn es auch schwierig und langwierig ist, das was jetzt gesagt werden soll, kann wiederum so benützt werden, dass es probeweise genommen wird. Und im redlichen Anwenden auf das äussere Leben wird sich schon herausstellen - zunächst die Wahrscheinlichkeit, wenn man es glauben kann, dann aber die immer grössere Gewissheit, dass wirklich in dieser Weise unser gegenwärtiges Leben mit dem vorhergehenden zusammenhängt.

Wir wollen einmal annehmen, wir durchleben unser gegenwärtiges Leben zwischen Geburt und Tod, und wir machen uns einmal klar: wenn wir, sagen wir, schon so weit sind (und wir werden schon sehen, dass auch für diejenigen, die jetzt noch nicht so weit sind, es später entsprechende Erlebnisse geben wird), wir machen uns also klar, dass wir die dreissiger Jahre erreicht oder überschritten haben; da besinnen wir uns darauf, wie wir gerade um die Dreissiger-Jahre mit diesen

oder jenen Menschen in der Aussenwelt zusammengeführt worden sind. Wir sind in den Dreissiger Jahren bis zum 40. Jahre in den verschiedensten Lebensverbindungen zusammengeführt worden mit Menschen der äusseren Welt ... Ja, nun stellt sich für uns heraus, dass uns die Verbindungen, die wir da geschlossen haben, so erscheinen, als ob wir sie, man möchte sagen, in unserem lebensreifsten Zustande gemacht hätten; so dass wir wirklich ganz als reife Menschen am allermeisten dabei waren. Das kann sich uns durch Ueberlegung ergeben. Eine Ueberlegung - die aber aus den Grundsätzen, den Erkenntnissen des Okkultismus heraus gewonnen worden ist - kann uns doch darauf führen, dass das richtig ist, was jetzt von mir nicht bloss aus solcher Erwägung heraus gesprochen, sondern aus der okkulten Forschung heraus mitgeteilt wird. Also was ich jetzt sage, ist nicht bloss aus Gedanken logisch gefunden, sondern durch die okkulte Forschung festgestellt worden, aber logisches Denken kann die Tatsache erhärten und vernünftig finden. Wenn man so nachdenkt über mancherlei, was wir gelernt haben z.B. über die Art, wie die verschiedenen einzelnen menschlichen Glieder herauskommen im Verlaufe des Lebens, - wir wissen, dass im 7. Jahre der Aetherleib, im 14. Jahre der Astralleib, im 21. Jahre die Empfindungsseele, im 28. Jahre die Verstandes- und im 35. Jahre die Bewusstseinsseele herauskommt, - wenn dieses überdacht wird, können wir sagen: In der Zeit vom 30. bis 40. Jahre haben wir es zu tun mit der Ausbildung der Verstandes- und Bewusstseinsseele.

Die Verstandes- und die Bewusstseinsseele, sie sind diejenigen Kräfte in der menschlichen Natur, welche uns am allermeisten zusammenführen mit der äusseren physischen Welt, denn sie sind dazu da,

dass sie gerade in demjenigen Lebensalter besonders herauskommen, wo wir am allermeisten im Wechselverkehr mit der äusseren physischen Welt stehen. Im ersten Kindheitsalter werden die Kräfte unseres physischen Leibes herausdirigiert, herausbestimmt, verursacht aus dem, was noch im Innern unmittelbar verschlossen ist, Was der Mensch sich als Ursachen angeeignet hat in vorhergehenden Inkarnationen, was durchgegangen ist mit uns durch die Pforte des Todes, was wir an geistigen Kräften gesammelt haben, was wir aus dem früheren Leben mitbringen, das wirkt und webt am Aufbau unseres physischen Leibes. Es wirkt fortwährend vom Innern unsichtbar heraus in den Leib hinein; mit dem fortschreitenden Lebensalter wird diese Einwirkung immer geringer; immer mehr rückt so die Lebenszeit heran, da die alten Kräfte den Leib so hergestellt haben. Und dann kommt die Zeit, wo wir der Welt mit <sup>einem</sup>/fertigen Organismus gegenüberstehen. Was wir im Innern tragen, hat seine Ausprägung erfahren in unserem äusseren Leibe. Wir treten um das dreissigste Jahr herum - es kann auch etwas früher oder etwas später sein - der Welt am allerphysischsten entgegen, wir stehen da mit der Welt so in Beziehung, dass wir am allerverwandtesten sind mit dem physischen Plan. Wenn wir nun da glauben, am allermeisten Klarheit, äussere physische Klarheit zu haben über die Lebensverhältnisse, an die wir da anknüpfen, so müssen wir sagen: diese Lebensverhältnisse, an die wir da anknüpfen, sind diejenigen, die am allerwenigsten für diese Inkarnation eigentlich zusammenhängen mit dem, was im Innersten in uns wirkt und webt von unserer Geburt aus. Dennoch können wir annehmen, dass wir durchaus nicht aus Zufall um das dreissigste Jahr herum mit Menschen zusammengeführt werdem, welche gerade dann in unse-

rer Umgebung auftreten müssen. Wir können vielmehr annehmen, dass auch da unser Karma am Werk ist, dass auch diese Personen etwas zu tun haben mit einer unserer früheren Inkarnationen.

Und da zeigen die okkulten Tatsachen, die verschiedentlich erforscht sind, dass die Personen, mit denen wir zusammenkommen um das dreissigste Jahr herum, in früheren Inkarnationen so mit uns verwoben sind (sehr häufig zeigt sich das der okkulten Forschung), dass wir mit ihnen zusammenhängen können, meistens am Anfang der unmittelbar vorhergehenden Inkarnation oder auch noch früher, als Eltern oder Geschwister. Das ist zunächst eine merkwürdige, überraschende Tatsache. Es muss nicht so sein, aber viele Fälle zeigen der okkulten Forschung, dass es so ist, dass tatsächlich unsere Eltern, die Personen, die beim Ausgangspunkt unseres vorhergehenden Lebens uns zur Seite gestanden haben, die uns in den physischen Plan hineingestellt haben, denen wir später entwachsen sind, dass die so karmisch verwoben sind, dass sie nicht in unserer Kindheit wieder mit uns zusammengeführt werden, sondern dann, wenn wir am meisten auf den physischen Plan herausgetreten sind. Es muss nicht so sein, denn die okkulte Forschung zeigt sehr häufig, dass wir erst in einer nächsten Inkarnation zusammengeführt werden mit solchen als Eltern, als Geschwister, überhaupt als Blutsbande in Frage kommenden, mit denen wir in dieser Inkarnation um die dreissiger Jahre herum uns zusammenfanden! Also die Bekanntschaft um die dreissiger Jahre herum in irgendeiner Inkarnation könnte sich so stellen, dass die Personen, die in Betracht kommen, blutsverwandt sind in vorhergehender oder nachfolgender Inkarnation mit uns selber. Wir haben also nützlicher Weise zu sagen: Mit den

Personlichkeiten, mit denen dich das Leben zusammenführt in den dreissiger Jahren, mit denen warst du als mit Eltern und Geschwistern zusammen in einer vorhergehenden Inkarnation; oder du kannst voraussetzen, dass sie in einer der nächsten Inkarnationen mit dir in solcher Eigenschaft zusammenhängen. Auch das Umgekehrte gilt.

Wenn wir diejenigen Persönlichkeiten betrachten, die wir uns willkürlich durch äussere Kräfte, die für den physischen Plan geeignet sind, am wenigsten wählen, also unsere Eltern und Geschwister, mit denen wir am Anfang unseres Lebens zusammentrafen, wenn wir sie ins Auge fassen, kommen wir sehr häufig darauf, dass wir gerade die Personen, die uns hereingeleiten von der Kindheit an ins Leben, um die dreissiger Jahre herum in einer anderen Inkarnation wie willkürlich mit unseren Kräften selber ausgewählt haben; mit anderen Worten, dass wir in der Mitte des vorhergehenden Lebens die ausgewählt haben, die jetzt unsere Eltern oder Geschwister geworden sind.

Besonders interessant ist also die Tatsache, die sich merkwürdigerweise herausstellt, dass in aufeinanderfolgenden Inkarnationen die Sache nicht so liegt, dass wir in den gleichen Verhältnissen sind mit den Persönlichkeiten, mit denen wir zusammenkommen. Auch dass wir nicht in den entsprechenden Lebensaltern wie vorher mit ihnen zusammentreffen. Auch nicht gerade das Umgekehrte ist der Fall: nicht die Persönlichkeiten, mit denen wir am Lebensende zusammentrafen, stehen in einer anderen Inkarnation in Beziehung zu unserm Lebensanfang, sondern die Persönlichkeiten, mit denen wir in der Lebensmitte zusammentreffen. Also weder die jetzt am Lebens-Anfang noch die am Lebensende mit uns zusammenkommenden Persönlichkeiten, sondern die jetzt in der Mitte des Lebens mit uns in Berührung kommenden Persönlichkeiten waren

am Anfang einer vorhergehenden Inkarnation als unsere Blutsverwandten um uns. Die damals im Lebensanfang mit uns zusammen waren, die treten jetzt in der Mitte unseres Lebens auf; und die jetzt am Anfang unseres Lebens um uns sind, von denen können wir voraussetzen, dass wir uns mit ihnen in der Mitte einer der nächsten Inkarnationen zusammenfinden, dass sie als unsere frei gewählten, irgendwo gewählten Lebensgenossen mit uns in Zusammenhang kommen werden. So merkwürdig sind die karmischen Zusammenhänge.

Was ich jetzt gesagt habe, das sind Dinge, welche die okkulte Forschung ergibt. Aber ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, dass, wenn man auf die Art und Weise, wie das die okkulte Forschung zeigt, die inneren Zusammenhänge zwischen Lebensanfang unserer einen und Lebensmitte unserer anderen Inkarnation betrachtet, man begreift, dass das nicht etwas Unsinniges oder Unnützes ist. Die andere Seite ist eben die, dass durch solche Dinge, wenn sie an uns herangebracht werden und wenn wir uns vernünftig dazu stellen, das Leben hell und klar wird. Es wird hell und klar, wenn wir nicht einfach alles so hinnehmen . . man möchte sagen - dumpf, um nicht zu sagen dumm; wenn man versucht, das, was uns im Leben trifft, irgendwie begreifen zu wollen, ~~xxx~~ so auffassen zu wollen, dass wir die Beziehungen zu konkreten machen, die ja doch noch nicht ganz geläufig bleiben, solange man nur ganz abstrakt im allgemeinen von Karma spricht.

Es ist nützlich, darüber nachzudenken: woher kommt es, dass wir in der Mitte des Lebens förmlich durch Karma getrieben werden, scheinbar mit aller Verstandeskraft, diese oder jene Bekanntschaft

zu machen, von der wir sagen können: es scheint nicht als ob sie unabhängig, objektiv beschlossen wäre. Das liegt eben dann daran, dass solche Persönlichkeiten in früheren Leben blutsverwandt mit uns waren und durch unser Karma jetzt mit uns zusammengeführt werden, weil wir etwas mit ihnen zu tun haben.

Wenn wir jedesmal solche Erwägungen anstellen gegenüber dem eigenen Verlauf des Lebens, werden wir sehen, dass wirklich Licht in unser Leben hineinkommt. Wenn wir uns auch einmal irren, und selbst wenn es zehnmal unrichtig ist, bei irgendeinem Menschen, den wir im Leben treffen, können wir doch auf das Richtige verfallen. Und wenn wir aus solchen Erwägungen heraus sagen: den Menschen haben wir da oder dort getroffen, - so ist ein solcher Gedanke etwas, das uns wie ein Wegweiser zu anderen Dingen führt, die uns sonst nicht aufgefallen wären, und die uns durch ihr Zusammenfassen immer mehr und mehr Gewissheit verschaffen von der Richtigkeit der einzelnen Tatsachen.

Die karmischen Zusammenhänge sind eben nicht solche, die sich durch einen Schlag gewinnen lassen. Wir müssen die höchsten Erkenntnisse des Lebens, die wichtigsten, unser Leben erhellenden Erkenntnisse langsam und allmählich erwerben. Es ist leichter zu glauben, dass man durch irgendeinen Lichtblitz finden könnte: mit den und jenen Persönlichkeiten war ich in einem früheren Leben zusammen, oder dieser oder jener war ich selber. Dass das alles langsam erworbene Erkenntnisse sein müssen, ist vielleicht unbequem zu denken, aber dennoch ist es so. Selbst wenn wir schon den Glauben haben, dass es so sein könnte, müssen wir noch immer weiter forschen, und unser

Glaube wird dann Gewissheit annehmen. Selbst für das, was schon mehr und mehr Wahrscheinlichkeit erweckt auf diesem Gebiet, kommen wir durch Forschen weiter. Wir vermauern uns die geistige Welt, wenn wir uns auf solchen Gebieten auf rasches Urteilen einlassen.

Versuchen Sie einmal nachzudenken über das, was heute gesagt worden ist über die Bekanntschaften in der Mitte unseres Lebens und ihren Zusammenhang mit uns näher stehenden Persönlichkeiten in einer früheren Inkarnation: Sie werden dabei auf sehr fruchtbare Gedanken kommen; namentlich wenn man das gerade noch in Betracht zieht, was gesagt ist in der Schrift über "Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkt der Geisteswissenschaft". Dann zeigt sich klar und deutlich, dass das Ergebnis Ihres Nachdenkens mit dem in dieser Schrift Gesagten in Einklang steht.

An das heute Gesagte muss aber noch eine ernstliche Mahnung geknüpft werden: Der wirkliche Okkultist hütet sich davor, Schlüsse zu ziehen, er lässt die Dinge an sich herankommen. Wenn sie da sind, prüft er sie erst mit der gewöhnlichen Logik. Dann kann etwas nicht passieren, was mir vor kurzem erst wieder einmal gegenübertrat, und was recht charakteristisch ist für die Art, wie man sich heute der Anthroposophie entgegenstellen möchte. Da sagte mir ein sehr gescheiter Herr (- und ich sage das ohne alle Ironie, mit vollständigem Bekenntnis, dass er wirklich ein gescheiter Herr ist), er sagte zu mir: Wenn ich lese, was in Ihrem Buch "Geheimwissenschaft" steht, so muss ich sagen: es erscheint das so logisch, so im Zusammenhang mit dem, was die Welt sonst noch an Tatsachen zeigt, dass ich gestehen muss, man könnte auf diese Dinge auch durch blosses Nachdenken kommen. Diese

Dinge brauchen nicht das Ergebnis übersinnlicher Forschung zu sein. Was in diesem Buch gesagt wird, sind gar/<sup>keine/</sup>zweifelhaften Sachen, sie stimmen mit der Wirklichkeit überein. - Ich konnte diesem Herrn die Versicherung geben, dass ich nicht glaube, dass ich durch blosses Nachdenken darauf gekommen wäre, und dass ich bei allem Respekt vor seiner Gescheitheit auch nicht glaube, dass er durch blosses Nachdenken diese Tatsachen gefunden hätte. Es ist schon wirklich so, dass alles, was logisch eingesehen werden kann auf okkultem Gebiet, wirklich nicht durch blosses Nachdenken gefunden werden könnte! Dass man eine Sache logisch prüfen und begreifen kann, sollte doch noch kein Grund sein, an ihrem okkulten Ursprung zu zweifeln. Ich meine im Gegenteil, dass es eine Art von Beruhigung sein müsste, dass okkulte Mitteilungen durch logisches Nachdenken als unzweifelhaft richtig erkannt werden können; es kann schon nicht der Ehrgeiz des Okkultisten sein, damit er Glauben finde, lauter unlogische Dinge zu sagen. Sie sehen, dass der Okkultist selber nicht auf dem Boden stehen kann, er finde diese Dinge durch Nachdenken. Aber wenn man nachdenkt über die auf okkultem Wege gefundenen Dinge, können sie so logisch scheinen, dass sie zu logisch scheinen, so dass er gar keinen Glauben mehr an die okkulten Quellen findet, aus denen die Dinge stammen. So ist es tatsächlich bei allen Dingen, von denen gesagt ist, dass sie auf dem Boden reiner okkulter Forschung entstanden sind.

Wenn ~~ich~~ Ihnen auch zunächst das, was heute hier gesagt worden ist, grotesk erscheint, so versuchen Sie jetzt doch über die Dinge logisch nachzudenken. Ich würde wahrhaftig nicht, wenn mich nicht okkulte Tatsachen dazu geführt hätten, aus dem gewöhnlichen

logischen Denken es abgeleitet haben, aber nachdem es einmal da ist, kann man es logisch prüfen. Und da wird man sehen: je subtiler, je gewissenhafter mit der Prüfung man zu Werke geht, desto mehr wird sich herausstellen, dass alles stimmt. Selbst solche Dinge, von denen man nicht prüfen kann, ob sie richtig sind, wird man schon finden aus der Art, wie die verschiedenen Glieder sich verhalten müssen, dass sie einen im höchsten Grade nicht nur wahrscheinlichen, sondern einen bis an die Gewissheit gehenden Eindruck machen von dem, was heute gesagt worden ist über Eltern und Geschwister des einen Lebens und <sup>die</sup> den Bekanntschaften in der Mitte des anderen Lebens. Und namentlich stellt sich eine Gewissheit als begründet heraus, wenn man die Dinge am Leben prüft. Man wird bei so manchen Persönlichkeiten, die man trifft, das eigene Verhalten und das der andern in einem ganz andern Licht sehen, wenn man gleichsam jemandem, den man in der Mitte des Lebens findet, so gegenüber steht, als ob man im vorhergehenden Leben zusammen Geschwister gewesen wäre. Und dadurch wird das ganze Verhältnis viel fruchtbarer werden, als wenn man nur dumpf durchs Leben schreitet.

So können wir sagen: Anthroposophie wird immer mehr nicht nur etwas, was Wissen und Erkenntnis gibt vom Leben, sondern was uns auch Anweisung gibt, wie wir die Verhältnisse des Lebens auffassen und lichtvoll nicht nur für uns selber, sondern auch für unser Verhalten gegenüber dem Leben und für unsere Lebensaufgabe machen können. Es ist das wichtig, dass wir nicht glauben, wir verderben uns das unmittelbare Drauflosleben. Nur ängstliche Menschen, die es nicht

ganz ernst meinen mit dem Leben, können das glauben. Wir aber sollen uns klar sein, dass dadurch, dass wir das Leben genauer kennen lernen, wir das Leben auch fruchtbarer, inhaltsvoller, reicher machen. Was im Leben an uns herantritt, das soll durch Anthroposophie in einen Gesichtskreis gerückt werden, durch den alle Kräfte reicher, zuversichtlicher, hoffnungserweckender werden, als sie waren, bevor sie in diesen Gesichtskreis gerückt worden sind.

---

ganz ernst meinen mit dem Leben, können das glauben. Wir aber sollen uns klar sein, dass dadurch, dass wir das Leben genauer kennen lernen, wir das Leben auch fruchtbarer, inhaltsvoller, reicher machen. Was im Leben an uns herantritt, das soll durch Anthroposophie in einen Gesichtskreis gerückt werden, durch den alle Kräfte reicher, zuversichtlicher, hoffnungserweckender werden, als sie waren, bevor sie in diesen Gesichtskreis gerückt worden sind.

---